

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 103.

Freitag, den 27. Dezember

1889.

## Bekanntmachung, die Geburtslisten für das Erbschaft-Geschäft betreffend.

Die Pfarrämter des hiesigen Bezirkes werden hierdurch auf die Bestimmung in § 46,7a der Verordnung mit dem Bemerkten hingewiesen, daß ihnen die Formulare zu den Geburtslisten über die im Kalenderjahre 1873 geborenen Personen männlichen Geschlechtes in den nächsten Tagen zugehen werden.

Meißen, am 19. December 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

## E r l a ß

### an die Herren Standesbeamten, die Einreichung innengedachter Verzeichnisse betreffend.

Unter Hinweis auf die Bestimmung in § 46,7b der Verordnung (Ges.-Bl. v. J. 1888 S. 609 flg.) werden die Herren Standesbeamten des hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirkes veranlaßt, bis zum

15. Januar 1890

ein Verzeichniß der innerhalb ihres Bezirkes im Jahre 1889 verstorbenen männlichen Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben, anher einzureichen.

Aus diesem Verzeichnisse muß Vor- und Zuname, Geburtstag und Geburtsort, sowie Sterbetag und Sterbeort ersichtlich sein.

Meißen, am 19. December 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

## Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 flgd. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Meißen im Monate November d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate December d. J. an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt

8 Mk. 40 Pf.	für 50 Kilo Hafer,
3 " 94,8 "	" 50 " Heu,
3 " 31,8 "	" 50 " Stroh.

Meißen, am 20. Dezember 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

## Bekanntmachung, die unabhömmlichen Lehrer betreffend.

Die Schulvorstände des hiesigen Bezirkes werden veranlaßt, über die für den Fall einer Mobilmachung als unabhömmlich zu bezeichnenden Lehrer

bis zum 5. Januar 1890

unter Benützung des §. 166 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1876 ersichtlichen Schemas Anzeige anher zu erstatten.

Meißen, am 17. December 1889.

Königliche Bezirks = Schul = Inspection.  
v. Kirchbach. Wangemann.

## Bekanntmachung, die Wahl von Sachverständigen für die Taxation der wegen Seuchen ge- tödteten Thiere betreffend.

Von der Königlichen Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschusse sind für das Jahr 1890 die nachgenannten Herren als Diejenigen bezeichnet worden, aus denen die Ortsbehörden die Sachverständigen für die nach § 7 der Verordnung vom 4. März 1881 zur Ermittlung und Feststellung der Entschädigung für die wegen Seuchen getödteten Thiere zu bildende Commission zu wählen haben:

Gutsbesitzer **Andrä** in Seebischütz,  
Rittergutspächter **Andrä** in Pinnewitz,  
" **Andrä** in Limbach,  
" **Berthold** in Niederreinsberg,  
Gutsbesitzer **Dachsel** in Röhge,  
Rentner **Dietrich** in Cölln,  
Gemeindevorstand **Kommahsch** in Steinbach b. R.  
" **Donath** in Sönitz,  
Rittergutspächter **Gappisch** in Wunschwitz,  
Gutsbesitzer **Gerlach** in Sachsdorf,  
" **Kommahsch** in Zabel,  
" **Harz** in Weicha,  
Rittergutspächter **Horst** in Rothschönberg,  
Gutsbesitzer **Jahn** in Schänitz b. R.,  
Rittergutspächter **Knäbel** in Schleinitz,  
Gutsbesitzer **Kühne** in Großlagan,  
" **Lauterbach** in Lüttenwitz,  
Erbgerichtsbesitzer **Ludewig** in Grumbach,



Rittergutspächter **Hoypfe** in Schieritz,  
Gutsbesitzer **Moritz** in Rottewitz,  
Gutsbesitzer **Peulert** in Kreiße,  
Rittergutspächter **Sonntag** in Deutschendorfa,  
Gutsbesitzer **Thomas** in Laufschen,  
Rittergutspächter **Winkler** in Bieberstein,  
Gutsbesitzer **Heinrich Winkler** in Etteben,  
**Wolf** in Praterschütz.

Weißfen, am 18. December 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
v. Kirchbach.

## Bekanntmachung.

### die Rekrutirungs-Stammrollen betreffend.

Nachdem die Rekrutirungs-Stammrollen für die Ortschaften des hiesigen Bezirkes berichtigt worden sind, werden die Herren Gemeindevorstände hierdurch veranlaßt, dieselben hier abzuholen.

Weißfen, am 21. December 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
v. Kirchbach.

## Sparkasse zu Wilsdruff.

Im Monat Januar 1890 ist die hiesige Sparkassen-Expedition  
jeden Wochentag außer Mittwoch

geöffnet.

Wilsdruff, am 20. December 1889.

**Der Stadtrath.**  
Pöcker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Herrn Gutsauszüglers **Kippe** ist  
Herr Gutsbesitzer und Gemeindevorstand **Eduard Birkner** zu Blankenstein  
als Kirchrechnungsführer gewählt worden.

Blankenstein, den 20. Dezember 1889.

**Der Kirchenvorstand.**

### Der deutsche Weihnachtsbaum.

Zur kalten, kahlen Winterszeit, wenn die Natur scheinbar erstorben unter ihrer weißen Schneedecke sich schlummernd ausdrückt, dann kommt die Haupt- und Ehrenzeit des immergrünen treuen Nadelholzes, das die Zier des Nordens bildet, und das schönste Sinnbild für das stete, unerschöpfliche Warten der Gottheit, auch dort, wo das Menschenauge rings nur Tod erblickt. — Dann ragt sie hoch, ein Bild des Lebens, unsere frischgrüne Tanne, die ihre Sprößlinge zu glänzender Verherrlichung des Festes der Feste, Weihnachten, als Sendbote in alle Welt schickt.

Wer könnte wohl ein echtes, rechtes Christfest ohne den weihnachtlichen süßen Tannenduft sich denken, ohne den weihewollen Lichterglanz, der aus den grünen Zweigen niederschimmert?

Und doch ist dieser schöne Brauch erst neueren Datums, das heißt in unserem eigenen Jahrhundert erst allgemein geworden, obwohl die Ursprünge bis in die altheidnische Germanenzeit zurückreichen, als die nordische Tanne noch „der Baum der Götter“ war. Nachdem das Christentum und Mittelalter ihn in den Schatten und Hintergrund gestellt, tauchte der immergrüne Baum der heiligen Weihnachtszeit erst nach der Reformation wiederum aus seinem Dunkel auf und galt zuerst als ganz spezielles Abzeichen der Reformierten und deren Weihnachtsfeier, doch war in jenen Zeiten Wachs ein viel zu theurer Artikel, um die Sitte des geschmückten lichtglänzenden Tannebaumes einbürgern zu können, und unsere heutigen Kerzen gab es damals noch nicht.

Erst die Neuzeit also ließ den Baum des Nordens überall tiefe Wurzeln fassen, — sogar im Auslande, wohin deutsche Leute das deutsche Immergrün verpflanzte, oft durch hohe, allerhöchste Hände. So in England durch einen deutschen Prinzen: Albert, Gemahl der Königin Victoria, nach Frankreich aber von einer deutschen Fürstentochter: Helene von Mecklenburg, Herzogin von Orleans, die Mutter des Grafen von Paris.

Viele Jahre sind seitdem verfloßen, Leben und Tod haben — wie oft — gewechselt im Menschendasein und im Wallen der Natur, — doch nach wie vor ragt er empor, als Symbol der Frühlingshoffnung durch Winterschnee, alljährlich erstrahlend als lichter Mittelpunkt des Christfestes: der frischgrüne Baum des Lebens, unser deutscher Weihnachtsbaum!

### Tagesgeschichte.

Der fertig ausgearbeitete Plan einer Lotterie zum Zwecke der Niederlegung der Schloßfreiheit in Berlin ist bereits den ministeriellen Instanzen, von deren Genehmigung das Unternehmen mit dem Betriebe der Loose im Anfange der preussischen Monarchie abhängt, unterbreitet worden. Der betreibende Ausschuss hegt kaum Zweifel daran, daß die Genehmigung erteilt werden wird. Ueber den Lotteriestein wird mitgeteilt, daß kleine Gewinne, wie in den Staatslotterien, nicht ausgezahlt werden, sondern die niedrigsten Gewinne schon in ansehnlichen Kapitalbeträgen bestehen sollen. Die Zahl der großen Gewinne ist hoch bemessen; nach einem Hauptgewinn von 600 000 Mark, sollen 4 Gewinne zu 500 000 Mark, 10 zu 300 000, 20 zu 200 000 Mark u. s. f. folgen.

Daß das deutsche Element in den Reichslanden innerhalb des französischen Sprachgebietes in stetem Wachsen begriffen ist, geht daraus hervor, daß vom 1. Januar 1890 ab weitere 28 Gemeinden, welche seither als französisch redende behandelt wurden, auf Grund eingehender amtlicher Erhebungen als vorwiegend deutsch sprechende erklärt werden konnten. Bei dieser Sachlage hat es die Verwaltung für angezeigt gehalten, von dem genannten Termine ab in den betreffenden Gemeinden die Erlaubnis, im amtlichen Verkehr noch sich des Französischen zu bedienen, zurückzuziehen und den ausschließlichen Gebrauch der deutschen Geschäftssprache anzuordnen. Die Mehrzahl der in Betracht kommenden Ortschaften liegt in der nächsten Umgebung von Metz.

Der Elberfelder Sozialistenprozeß, so schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Sachsen, erinnert wieder daran, daß der Einfluß keiner anderen politischen Partei sich so tief in das Familienleben erstreckt, als der der Sozialdemokratie. Zur Verbreitung sozialdemokratischer Flugblätter werden auch in Sachsen vielfach Kinder verwendet, manche Frauen sind fanatischer als die Männer, und namentlich in unseren Industriebezirken giebt es sozialdemokratische Familien, in denen unmündige Söhne und Töchter, ja selbst Schulbuben mit den politischen Schlagwörtern der Partei um sich werfen. Es giebt aber auch Familien, in denen die Politik des Mannes Frau und Kind unglücklich macht, und diese Thatsache verdient

einmal öffentlich und mit Nachdruck ausgesprochen zu werden. Das Familienleben der „eifrigen Genossen“, der kleinen Lokalgrößen, ist oft tief zerrüttet. Der Besuch zahlreicher Versammlungen, die Vorbereitungen zu diesen, das Conventikelhalten, die Unannehmlichkeiten mit Behörden und Arbeitgebern, die Reibereien mit den eigenen „Genossen“ lassen sich nur schwer mit einem gesunden Familienleben und geregelter Lebensführung des Arbeiters vereinbaren. Unter den gedrückten, unerquicklichen Verhältnissen, zu denen die Politik in den Arbeiterfamilien oft führt, haben meist Frauen und Kinder am schwersten zu leiden. Sind die Frauen nicht selbst der Sozialdemokratie verfallen, so erstreckt der politischen Anschauung des Mannes oft in der Familie selbst ein erbitterter Feind: die Frau. Sie verspürt fast täglich den unheilvollen Einfluß der Sozialdemokratie auf ihre Häuslichkeit; es ist naturgemäß, daß es zu Auseinandersetzungen mit dem Manne, zu Zwisten aller Art kommt, die zur Zerrüttung des Familienlebens führen, dessen materielle Grundlage meist schon vorher durch den weniger an seine Arbeit als an „Parteipflichten“ denkenden Mann untergraben ist. Die beklagenswerthen Märtyrer der Sozialdemokraten sind vielfach ihre eigenen Frauen und Kinder, das kann man auch in Sachsen beobachten.

Eine heitere Geschichte passirte einer Anzahl Herren vom Reichstage bevor dieselben ihre Heimreise zu den Feiertagsferien antraten. Eine Berliner Firma hatte denselben ihre Geschäftskarte mit der Empfehlung ihrer Verkaufsartikel zugesandt. Sämtlichen Adressen waren übereinstimmend noch die Worte hinzugefügt: „Major der Reserve.“ Darüber wunderten sich alle diejenigen, die entweder überhaupt nicht Soldat waren, oder es höchstens bis zum Leutnant der Reserve gebracht hatten. Als die Herren „Majore der Reserve“ am letzten Abend sich noch zu einem Abschiedschoppen zusammensanden, stellte es sich heraus, daß sie diese militärische Auszeichnung nur einem jungen Manne des betreffenden Geschäftshauses zu verdanken hatten, welcher das „M. d. R.“ (Mitglied des Reichstages) als „Major der Reserve“ gedeutet hatten.

Wie der „Krz.-Ztg.“ aus Paris berichtet wird, wüthet die Influenza, welche von Paris über die Provinzen sich ausbreitet, in unerhörter Weise. Unter 492 Schülern der Polytechnik sind 400 Erkrankungen festgestellt. Ein Schüler, namens Grenier, ist an der Influenza gestorben. Nach Angabe der Blätter waren bisher 600 000 Influenzakerkrankungen vorgekommen.

Der Munizialpalath von Paris hat beschlossen, 40,000 Francs an die von der herrschenden Seuche (Influenza) betroffenen unbemittelten Familien zur Verteilung gelangen zu lassen. Ueber die Ausbreitung der Influenza im übrigen Frankreich liegen verschiedene Berichte vor, aus denen zu entnehmen ist, daß dieselbe dort keineswegs überall den gutartigen Charakter trug, den sie in Deutschland bisher glücklicherweise zeigte. Vor einigen Tagen fanden Todesfälle in der Militärschule von St. Cyr statt, jetzt wird auch von einem Todesfall in Bordeaux berichtet, wo 200 Mann des 9. Husaren-Regiments erkrankt sind.

In Petersburg war, seitdem dort Frostwetter eingetreten, die Influenza in steter Abnahme begriffen; doch verlautet, daß bei vielen, bereits auf dem besten Wege der Genesung befindlichen Patienten, und selbst bei solchen, welche die Krankheit ganz überstanden hatten, gefährliche Rückfälle aufgetreten sind, die meist mit dem Erscheinen eines Hautausschlages verbunden waren.

Brasilien. Rio de Janeiro, 22. Dezember. Ein gestern veröffentlichter Erlaß der provisorischen Regierung setzt, nach der „Magdb. Z.“, die allgemeinen Wahlen auf den 15. September l. J. und den Zusammentritt der konstituierenden Versammlung auf den 15. November l. J. fest. Der Erlaß verhängt ferner die Verbannung über den Kaiser Dom Pedro und seine Familie, sowie über den ehemaligen Premierminister Duro Preto und dessen Bruder Carlos Alfonso; der Gouverneur von Rio Grande do Sul, Silveira Martins, soll deportirt werden; endlich wird die dem Kaiser gewährte Summe von 5 Millionen Milreis zurückgezogen und dessen jährliche Pension nicht gezahlt.

Eine Privatdepesche der „Kfz. Ztg.“ aus Rio de Janeiro meldet, daß der provisorische Präsident der Republik Brasilien, General Deodoro da Fonseca, im Sterben liegt; es werde eine ernsthafte Ministerkrise befürchtet.

Die Anerkennung der brasilianischen Republik durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika soll bevorstehen. Fonseca soll seitens Blaine's die Zusicherung erhalten haben, er könne auf den Beistand Nordamerikas im Falle monarchischer Wiederherstellungsversuche rechnen.



**Vermischtes.**

\* Berlin. Ueber einen Raubfall wird aus Charlottenburg Folgendes gemeldet: Der 28jährige unverheiratete Cigarrenhändler Lehmann entfernte sich am Freitag Abend gegen 11 Uhr aus seinen Geschäftslokalitäten, nachdem er die Tageslosung im Betrage von 420 Mk. zu sich gesteckt hatte, um nach Hause zu gehen. Gegen halb 12 Uhr hörte ein die Wilmersdorferstraße passirender Nachwächter Schiemann einen lauten durchdringenden Schrei, dem ein dumpfes, mehr und mehr ersterbendes Röcheln folgte; sofort eilte der Beamte den Tönen nach, die von der von der Wilmersdorferstraße abgehenden Scheunenstraße her kamen. Beim Betreten dieser nur düstlich erleuchteten Gasse sah der Nachwächter zwei Gestalten eiligst flüchten, die bei der herrschenden Finsterniß alsbald verschwanden. An einem Gartenzaun der nur kleinen Scheunenstraße lag L. bewußtlos, leise röchelnd in einer großen Blutlache. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab nun, daß der Cigarrenhändler schon in der Wilmersdorferstraße von den Räubern, die planmäßig gegen ihr Opfer vorgegangen, überfallen und niedergeschlagen worden ist und dann behufs Verabreichung in die Scheunengasse hineingeschleppt worden war. L. ist entsetzlich zugerichtet; außer zahlreichen Schädelwunden wurden viele erhebliche Verletzungen im Gesicht konstatiert; der Unterkiefer ist total zerschmettert, der Schädel theilweise bloßgelegt, das Gesicht fast zur Unkenntlichkeit entstellt. Der Zustand des Bedauernswerthen giebt leider wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens. Die Recherchen der Polizei waren bisher resultatlos.

\* Verabreichung eines Briefträgers. Ein Briefträger Smalley ist in Hatton Garden — London — beraubt worden, und es macht dieser Ueberfall unter den Juwelieren und Diamantfirmen in diesem Viertel viel von sich reden. Da der verschwundene Briefbeutel eingeschriebene Briefe aus Deutschland, Frankreich und anderen Ländern Europas enthielt, hat sich das englische Generalpostamt mit den kontinentalen Postanstalten

in Verbindung gesetzt, um den Werth der gestohlenen Artikel zu ermitteln. Die Diebe hofften augenscheinlich, sich der Kappost zu bemächtigen, allein es fragt sich, ob sie nicht eine werthvollere Beute gemacht, als die Kappost geliefert haben würde. Die Firma Weil u. Lindenbaum erklärt, daß sie 1600 Pfd. Sterl. in Perlen und Edelsteinen und 3000 Pfd. Sterl. in Checks verloren habe. Andere Firmen in Hatton Garden beklagen den Verlust eingeschriebener Pakete, welche Perlen, Diamanten und andere Edelsteine, Uhren und sonstiges Geschmeide enthielten. Alle Bemühungen der Polizei, der Thäter habhaft zu werden, sind bis jetzt erfolglos geblieben.

\* Ein vermöglicher Bettler wurde in Sundhausen, Kreis Schlettstadt, festgenommen. Ein anscheinend zwischen 28 und 30 Jahre alter Bursche bettete den Tag über im Dorfe und hat mitunter auch um Arbeit. Am Abend, als er sich ein Nachtquartier suchen wollte, wurde er zur Ortspolizei verwiesen, um sich einen Quartierzettel, ohne welchen Niemand einen Bettler beherbergen darf, zu verschaffen. Er kam der Polizei verdächtig vor, und weil er auf die ihm gestellten Fragen sehr verlegene und theilweise sich widersprechende Antworten gab, wurde er auf das Wachtlokal gebracht, dort ausgesucht und man fand bei ihm die Summe von 1095,90 M. vor, die er in verschiedenen Päckchen, meistens in Gold- und Thalerstücken, in seinen schmutzigen und zerlumpten Kleidern eingenäht hatte.

**Ball-Seidenstoffe von 95 Pfg. bis 14.80**  
p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Postl.) Zürich. Muster umgehend. Preise kosten 20 Pf. Porto.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**  
Sonntag nach Weihnachten:  
Vorm. 8 Uhr Beichte. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Pastor Dr. Koch. Nach dem Gottesdienst Feier des h. Abendmahls.

**Bekanntmachung.**

In den am 26. Oktober und 7. Dezember d. J. abgehaltenen Generalversammlungen wurde einstimmig beschlossen, unsere

**Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht**  
in eine solche mit **beschränkter Haftpflicht**

und zwar mit einer Haftverbindlichkeit von 300 Mark mit dem Geschäftsantheile umzuwandeln.

Wir fordern gemäß § 80 Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 alle Gläubiger der Vereins, welche gegen diese Umwandlung Einspruch erheben wollen auf, sich bis zum 15. Dezember 1890 bei der Geschäftsstelle des Vereins zu melden resp. der Ausgleichung sich gewärtig zu halten.

Wilsdruff, den 10. Dezember 1889.

**Der Vorschussverein zu Wilsdruff**

„Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.“  
Th. Ritthausen, Vorstand. Frißsche, Cassirer.

**Allgemeine Assecuranz in Triest.**

(Assicurazioni Generali)

Gegründet im Jahre 1851.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:

**38 Millionen 369 Tausend 849 Gulden 10 Kreuzer.**

**Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- und Lebens-Versicherung.**

Polizen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Maurermeister **Moritz Hoyer** in Wilsdruff,  
Kaufmann **Emil Scheel** in Deuben,  
Fabrikant **F. A. Steude** in Pennrich.

**Auktion.**

**Montag, den 30. Dezember,** Nachmittags von 2 Uhr an, sollen im Hause des verstorbenen Stellmachermeisters **Sturzenbecher** in Wilsdruff verschiedene zum Gewerbe gehörige Gegenstände, sowie Wirthschaftsgegenstände u. s. w. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

**Chilesalpeter-Verkauf.**

Infolge veränderter Wirthschaftseinrichtung hat **Rittergut Einbach** noch zum März etwas Chilesalpeter abzugeben. Preis 9 Mk. 30 Pf. per Cassé pro Ctr.

**Arnica-Haaröl,**

ein balsamischer Auszug der grünen Arnicapflanze, ist das wirksamste und unschädlichste gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Flaschen a 75 u. 50 Pf. in der Apotheke in Wilsdruff.

**Kupferschmiederei und Metallwaaren-Werkstatt**

von **G. A. Weise,**  
Freiberg i. S.

liefert vollständige Einrichtungen zu **Spritzfabriken, Brennereien mit Dampfkessel, Maschinen, Maischdestillirapparate** nach einfachster und praktischster Konstruktion, eiserne **Vormaischbottiche** mit kupfernen Kühlrührzeug, **Kühlschiffe** und alle Sorten **Pumpen.** Ferner **Badeeinrichtungen, Braupfannen** und **Braukessel, Maisch- und Bierkühler, Dampf- und Wasserheizungsanlagen.**

Ganz besonders empfehle den Herren Deconomen

**Kartoffeldämpfer,**

die durch ihre Zweckmäßigkeit in jeder Deconomie-Wirthschaft unentbehrlich geworden sind.

Umänderungen alter Brennapparate werden nach den besten Systemen aufs Protokollste und Billigste ausgeführt.

**Grane Haare**

färbt man sofort schön blond, braun oder schwarz mit Dr. Löwenstamm's

**Haarfärbemittel (Puritas tannique)** oder Crystall. Garantirt unschädlich und bequem a Mk. 2.50 bei den Friseurern **B. Pollack** und **Hugo Görig,** Wilsdruff.

**Dr. Fernest'sche Lebensessenz**  
General-Depot: **C. Lück, Colberg.**  
gegen alle, durch schlechte Verdauung pp., Störung **Sichere Hilfe** der Blutorgane herrührende Krankheiten, als: **Magenkrampf, Magenkatarrh, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hantauschlag, Krämpfe, Rheumatismus** und dergl. m. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Seit vielen Jahren eingeführt; tausende von Attesten und Anerkennungen bestätigen die Wirksamkeit. **Nur acht mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pfg.**  
Vorräthig in Wilsdruff bei Apotheker **Zschaschel.**

**Dr. Laton's amerikanischer Gicht- und Rheumatismus-Liqueur**  
wird vielfach von Aerzten verordnet und hat eine eminente Wirkung. **Neuere Anfälle mit heftigsten Schmerzen** verschwinden meist **innerhalb 24 Stunden,** bei längerem Gebrauch auch die **schmerzhaftesten chronischen Anschwellungen,** wenn noch nicht verknorpelt. Flasche Mk. 4.50. Niederlage: **Apotheke in Wilsdruff.**

**Husten,**  
**Keuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit, chronische Katarrhe etc.** heilt man bald durch **Böttcher's Husten-Tropfen.**  
Nur acht a Fl. 50 Pf. in der Apotheke.

**Kein Husten mehr.**  
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, **Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten a 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Paul Kletzsch, Wilsdruff.**

**Schlachtpferde** werden zu höchsten Preisenz gekauft von **Max Schotte,** Roßschlächter in Potschappel.  
**Schlachtpferde** kauft zu höchsten Preisen **Roßschlächter Carl Schiller** (vormals **Hartmann**) Potschappel, Fabrikstr. 4 f.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Brauer** zu werden, findet nächste Ostern unter günstigen Bedingungen Unterkommen in der **Brauerei Klipphausen** bei Wilsdruff.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat, **Müller** zu werden, kann nächste Ostern in die Lehre treten beim **Mühlenbesitzer Lehmann** in **Klipphausen.**



Die Convertirung der 4% Königl. sächs. Anleihe in 3 $\frac{1}{2}$ % tige besorgt kostenfrei  
**Wilsdruff.** **Th. Ritthausen.**

**Wilsdruff,**  
Dresdnerstraße 95.

**Gustav Wiche,** Schlossermstr.,

**Wilsdruff,**  
Dresdnerstraße 95.

empfehl  
**Clemens Müller's Nähmaschinen,**

für Familie und Gewerbe ist besonders die Stella-Maschine, die beste aller Systeme, zu empfehlen, zu den billigsten Preisen.  
Reparaturen prompt.

## Hotel weisser Adler.

Sonntag, den 29. December 1889:

### Großes Instrumental- und Vokal-Concert,

veranstaltet von **Josef Lenz**, Zithervirtuos,

unter Mitwirkung von Fräulein **Martha Bössetter**, Zithervirtuosin, Fräulein **Elfriede Morbitzer**, Concertsängerin,  
Herrn **Eugen Zoher**, Gesangshumorist, Herrn **Paul Buschenhagen**, Pianist, aus Dresden.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Billets zu 40 Pf. sind vorher im Hotel zum Adler zu haben.

Dem Concert folgt **BALL** von der Stadtcapelle.

Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

**Otto Gietzelt.**

Die seit Jahren so beliebte

## Portwein - Punsch- Essenz

empfehl in  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{1}{2}$ -Liter-Flaschen  
**C. R. Sebastian.**

## Tanz- und Anstands-Unterricht im Gasthof zu Grumbach.

Einem hochgeehrten Publikum von Grumbach und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich **Freitag, den 27. Decbr. (5. Feiertag)**, Abends 8 Uhr einen

eröffnen werde.

Geehrte Damen und Herren, welche daran Antheil nehmen wollen, bitte ich höflichst, sich am obengenannten Tage gefälligst einzustellen.

Einer recht zahlreichen Theilnahme entgegensehend, zeichnet mit größter Hochachtung

**Richard Kretschmar jr.,**  
Tanzlehrer in Weßen.

## Robert Heinrich,

Schneidermeister, Wilsdruff am Markt,  
empfehl sich seiner werthen Kundschaft wie allen übrigen geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zur Anfertigung

gütigender

## Herbst- und Wintergarderobe

und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Neuheiten für Herbst und Winter

halte in guter Auswahl am Lager.

Hochachtungsvoll  
d. O.

Waltgott's verbessertes Rußertraft, die besteristirende

## Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz und echt nur mit Schutzmarke Taube in Flaschen à 2,50 und 1,50 Mk. und

## Nussöl,

ein feines, haarstärkendes u. dunkelndes Haaröl in Flaschen à 60 Pf., sowie Hüner's

## Enthaarungspulver,

zur schnellen, die Haut nicht im geringsten angreifenden Entfernung aller lästigen Gesichts- und Armhaare etc., empfehl die Apotheke in Wilsdruff.

Einem sehr geehrten Publikum zur Mittheilung, daß ich von her. te ab

## 1 Drehmangel

neuester Construction, mit Schutzvorrichtung, aufgestellt habe.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

**Moritz Junghanns, Bäckermstr.,**  
**Blankenstein.**

## Feinster ungarischer Tafelhonig

5 Kilo Mk. 6.— franco.

**Anton Tohr,**  
**Werschetz (Ungarn).**

## Achtung.

Eiserne Wagenheben von 4 Mt. 50 Pf. an,  
Eiserne Düngertragen von 6 Mt. an,  
Eiserne Kartoffelquetschen von 7 Mt. an,  
Herrnhuter Rübenschneidemaschinen, sowie  
Sächsische Ackergeräthschaften und Untergrundpflüge  
empfehl

**Wilsdruff,**  
Bahnhofstr. Nr. 109.

**Bruno Grosse,**  
Schmiedemeister.

Rechter gereinigter

## Medicinal-„Dorsch“-Leberthran

von Heinrich Mayer, Christiania, in Flaschen und ausgewogen,

## Brauner Leberthran

für's Vieh, stets frisch,

alten Franzbranntwein mit und ohne Salz,

in Flaschen und ausgewogen,

empfehl billigt

die Drogen- und Farben-Handlung

**Wilsdruff.**

von **Paul Klettsch.**

## Bravo!

Nächsten Sonntag im Adler!  
Fräulein Bössetter und Herr Zoher ist da!  
Das wird ein feiner Genuß!

## Schützenhaus.

Freitag, den 3. Weihnachtsfeiertag:

## Großes Extra-Concert

mit darauffolgendem Ball vom Stadtmusikkhor.

Gewähltes Programm. Anfang Punkt 7 Uhr.

Einem recht zahlreichen Besuch sehen freundlichst entgegen

**Carl Schumann, Adolf Jahn.**

## Gasthof zu Weistropp.

Den 3. Weihnachtsfeiertag

## Großes humorist. Gesangs-Concert

vom Männergesangsverein zu Stehsch.

Anfang Abends 7 Uhr.

Programms im Vorverlauf à 30 Pf. sind zu haben bei Herrn Kaufmann Siegert und im Gasthof daselbst. An der Kasse 40 Pf.

Nach dem Concert

## Ball für die Concertbesucher.

Es ladet freundlichst ein

**R. Branzke.**

## Todesanzeige.

Heute früh 4 Uhr entschlief ganz unerwartet unser zu Besuch sich hier befindender theurer Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der Buchbinder

## Emil Kanold

aus Dresden, was hierdurch tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterlassenen.

Wilsdruff, am 26. Dezember 1889.

Redaction, Druck und Verlag von S. K. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 103.

Freitag, den 27. Dezember 1889.

## Der Weihnachtseengel.

Von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wärsst Du damals doch so vernünftig gewesen“, höhnte Fritz achselzuckend, „doch höre weiter. Dein Beispiel wirkte ansteckend; ich feierte Weihnacht bei meinen Eltern und gerieth in eine rasende Wuth, als ich bei meiner Rückkehr die Verlobung mit Deinem Bruder erfuhr. Die Margarethe war mein von Rechts wegen, sie hatte mich stets freundlich behandelt, meine Liebesbeweise gütig aufgenommen. Ich spielte mich in diesem Sinne auf und wurde schimpflich fortgejagt. Da wollte ich Dir nach, doch vorher Deinem Bruder den Hals ein wenig brechen, ich jagte ihm eine Anzahl Schrothörner ins Gesicht und verzögerte damit die Hochzeit, kam auch glücklich nach Amerika, konnte Dir aber niemals begegnen, hattest Dir wohl einen anderen Namen beigelegt. Bah, es ging mir spottschlecht drüben, die Jagd nach dem Glück blieb ohne Beute, und so bin ich vor drei Monaten zurückgekommen, um das Erbe meiner verstorbenen Eltern zu reclamiren, was mittlerweile meine Schwester an sich genommen und verzehrt hat. Lieber Gott, sie hat einen lieberlichen Mann und ein Nest voll Kinder, was soll die Arme machen? Ich schoß ihr dann und wann ein Stück Wild, und es hat mir ein wirkliches Vergnügen gemacht, den Oberförster in einer steten Aufregung zu halten. Ich hatte geschworen, mich und Dich an ihm zu rächen, heute Abend ist's mir endlich gelungen.“

„Laß mich aus dem Spiel,“ unterbrach ihn Otto, „doch hörch, war das nicht Hundegebell?“

„Der arme Türl bellt nicht mehr und die andere Bestie schleicht still umher, ist auf den Genickfang dressirt. Warum bist Du mir heute Abend in die Quere gekommen — ich hätte ihm Weib und Kind mit einem Schläge geraubt.“

„Du — Du hast die Kinder forigelockt?“ fragte Otto mit stockendem Athem.

„Ja, mein Junge, ich war diesmal der moderne Rattenfänger von Hameln“, lachte Fritz spöttisch, „ich wußte, daß der Oberförster nach der Stadt gefahren war und seinen Kötter mitgenommen hatte. Der alte zahnlöse Türl kannte mich und einen dritten Kläffer machte ich rasch mit einem gewürzten Bissen stumm. Das Frauenvolk war bei der Bescherung und die Wagg in der Küche beschäftigt. Da hatte ich ein leichtes Spiel mit den dummen Bälgern, welche ich mit dem Christkinde lockte in der sicheren Voraussetzung, daß die Mutter bald folgen werde. Und sie kam richtig —“

„Teufel! Glender Bube!“ knirschte Otto, seinen Revolver hervorreichend und mit der Linken auf den Wilddieb zielend.

„Nur zu“, sprach dieser kaltblütig, „das Leben ist mir selber keinen Schuß mehr werth, besser noch, von Fremdes Hand und dazu noch am heiligen Abend expedirt zu werden, wird mir vielleicht dort oben gutgeschrieben.“

Otto ließ den Revolver sinken und sagte kopfschüttelnd: „Flieh, Unglücklicher! daß mein Bruder Dich hier nicht finde —“

„Fliehen? — Wohin? — Ich bin jetzt ein gehektes Wild, das der erste beste Jägerbursche fällen darf. Schieß doch in drei Namen, doch will ich den schwarzen Gefellen nicht herbeicitiren, bin ihm nach landläufigen Glauben so wie so mit Haut und Haar verfallen.“

Er hob bei diesen Worten die Laterne empor und betrachtete den ehemaligen Freund vom Schettel bis zur Sohle.

„Scheint Dir auch nicht viel besser ergangen zu sein als mir, Bruderherz!“ lachte er spöttisch, „wähnst Du, dem seinen Bruder in solchem Aufzuge willkommen zu sein.“

„Ich hoffe, daß mein Bruder nicht den Rock, sondern den Mann willkommen heißen wird“, versetzte Otto ruhig.

„Baue nicht zu fest darauf, mein Junge! — Wenn der verlorene Sohn demüthig um Gnade fleht —“

„Lassen wir das, Fritz!“ unterbrach ihn der Andere rasch, „vielleicht birgt der alte Klaus noch genug, um Dir zu helfen, ein ehrlicher Mensch zu werden. Rasch, hilf mir, die arme Mutter in Sicherheit zu bringen“, setzte er ungeduldig hinzu, „damit ihr Tod nicht auch noch Dein Gewissen belastet.“

„Unter dieser Decke erfriert sie nicht so leicht, sie wird nicht daran sterben. Vorwärts denn, die Geschichte ist im Grunde ein tolles Weihnachtsmärchen, daß wir, die beiden Verschmähten, uns hier nach fünfzehn Jahren wiederfinden, um die Liebste — Satan!“ unterbrach er sich über-rascht, „da haben wir die schleichende Bestie!“

Ein nicht sehr großer Jagdhund sauste in diesem Augenblick knurrend und krachend durch's Gebüsch, blickte stehend von dem Einem auf den Andern, und wollte sich dann zähnefletschend auf den Wilddieb stürzen, als dieser, zurücktretend, sein haarstarkes Waidmesser schwang und es dem Hund in den geöffneten Rachen stieß. Lautlos brach das Thier zusammen.

Im nächsten Moment sprang ein hochgewachsener Mann durch die Büsche, dem ein Jägerbursche mit einer großen Laterne folgte. — Der Platz war jetzt hell erleuchtet, die nächtliche Scene mit einem Blick zu übersehen.

Der Oberförster Hellbach, denn dieser war es, stieß einem Ausruf heftigen Jornes beim Anblick seines todtten Hundes aus, und rief mit starker Stimme: „Banditen! Glende Mordgesellen! Ich will Euch den Tod meines Hundes verzeihen, doch wehe Euch, wenn Ihr meinem Weibe ein Haar gekrümmt. Sagt an, welchen Racheplan habt Ihr gegen mich in's Werk gesetzt?“

„Ah, der Ferdinand Hellbach kennt seinen Bruder nicht wieder“, spottete der Wilddieb, „schau Dir diesen Mann in dem alten Klausrock doch ein wenig genauer an, Freundchen! — Es ist der Flüchtling von anno dazumal, der arme Otto — er ist nicht reich geworden drüben, wie Du siehst, ebenso schäbig wie ich, den man den schwarzen Wolf nennt. — Na, starre nicht so wunderbar drein, mein Junge!“ setzte Fritz mit schrecklichem Hohn hinzu, „es ist wahrhaftig der Otto und ich bin ebenso sicher der schwarze Wolf, welcher sich in besseren Tagen Fritz Werner nannte. — Dein Kamerad beim edlen Waidwerk, mein theurer Ferdinand! Ist dieses Wiedersehen

nicht köstlich hier im Walde am Weihnachtsabend? — Wir sind alle beisammen, wir drei Nebenbuhler und auch das schlante Reh, dem die Jagd galt vor fünfzehn Jahren.“

Der Oberförster schien jegliche Bewegung verloren zu haben, wie geistesabwesend starrte er auf Otto und schüttelte dann, als sei er von einem tollen Spuk geäfft, langsam den Kopf.

„Ja, er hat Recht, Ferdinand, ich bin Dein Bruder Otto“, nahm dieser mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme jetzt das Wort, „wirft Du den Heimkehrten, wie er hier vor Dir steht, willkommen heißen?“

Der Oberförster trat ihm hastig näher und blieb dann wieder stehen.

„Otto, mein Bruder!“ sprach er leise, „kann ich Dich als ehrlichen Mann willkommen heißen oder — bist Du der Spießgeselle dieses Menschen?“

„Ich traf den Fritz Werner heute Abend zum ersten Male nach fünfzehn Jahren hier im Gebirge“, versetzte Otto ruhig.

„Ja, ja, so ist's“, hohnlachte der Wilddieb, „ich habe ihn drüben wie meinen Schatten gesucht, aber nie gefunden und blieb deshalb ein armer Schlemihl.“

In diesem Augenblick fühlte er sich umfaßt und rücklings zu Boden geworfen. Der starke Jägerbursche, welcher die Laterne hingesezt und sich geräuschlos fortgeschlichen, hatte diesen Ueberfall ausgeführt, ihm das Knie auf die Brust gestemmt und jetzt vernügt eine Schnur aus der Tasche gezogen um ihm die Hände auf den Rücken zu binden.

„Ich denke, daß uns die Gelegenheit sobald nicht wieder geboten wird, den schwarzen Wolf zu fangen, Herr Oberförster!“ sagte er, sein rasches selbstständiges Thun entschuldigend.

„Brav, mein guter Wilhelm!“ sagte dieser, den Bruder jetzt mit stürmischer Zärtlichkeit in die Arme schließend, „O, mein armer Otto! — so also müssen wir uns wiedersehen?“ setzte er leise hinzu — „Mein Weib, großer Gott, — wo finde ich die Theure?“

„Hier, mein Bruder, ist sie! — Der Unglückliche dort, welcher sie einst ebenso sehr wie ich geliebt, hat Deine Margarethe vom sicheren Tode gerettet. Willst Du ihn dafür als Sträfling brandmarken?“

„Nein, nein, wenn Du die Wahrheit irrst“, rief der Oberförster, in feberhafter Hast nach der angedeuteten Stelle stürzend, wo die Halb-erstarrte lag.

„Mein Weib, meine geliebte Margarethe“, setzte er, neben ihr auf die Knie sinkend, mit gepreßter Stimme hinzu, „um Deinetwillen soll er frei sein!“

Der gefesselte Wilddieb, den der Jägerbursche jetzt wieder auf die Füße stellte, schaute mit hagerfühltem Blick auf die Scene hin.

„Du irrst, Hellbach!“ schrie er trotzig, „Deine Gnade mag ich nicht, wirft mir Dein Wort auch schwerlich halten, wenn Du die Wahrheit hörst. Dein Bruder hat im Grobthumsdusel gelogen. Ich war es, welcher Deine Kinder in den Wald lockte, um sie hier umkommen zu lassen; ich that es aus Rache gegen Dich und Dein Weib, denn ich setzte voraus, daß sie ihre Kinder suchen und ihrem Verderben so oder so entgegenrennen werde. Ich tödtete Deine Hunde —“

Er mußte Türl erschlagen, um Deine Frau vor dem Erfrieren zu retten“, unterbrach Otto ihn rasch, „glaube dem Unglücklichen nicht, mein Bruder, er macht sich schlechter, als er ist.“

„Weshalb hat er den Tiras vergiftet?“ schrie der Oberförster, bebend vor Aufregung und Grimm, „mit teuflischer Ueberlegung ist der Bube zu Werke gegangen, um mich in's Herz zu treffen, mir Alles mit einem Schläge zu rauben. Dafür soll er bluten, ich will ihn niederschleichen wie einen tollen Hund!“ Er riß einen Revolver hervor und hob den Arm; der Schuß donnerte durch die Berge, doch der Wilddieb stand aufrecht und lachte wild und spöttisch.

„Schlechter Schütze, der Du bist“, rief er höhniß, „kannst einen Gefesselten auf fünf Schritte nicht einmal treffen!“

„Weil der Bruder, welcher doch Dein Spießgeselle zu sein scheint, dem Schuß eine andere Richtung gegeben“, rief der Oberförster mit heiserer Stimme. „Jetzt halte ihn fest, Wilhelm, der Bube soll in's Zuchthaus, so wahr —“

„Schwöre nicht, Ferdinand!“ unterbrach ihn Otto mahnend, „denk' an Dein Weib, an Deine Kinder.“

„Ich denke just an Diese, welche an dem Bubenstück doch vielleicht noch zu Grunde gehen werden. — Vorwärts, Wilhelm, mit dem Strolch!“

„Laß ihn fliehen, Bruder!“ hat Otto, „erfülle mir diese erste Bitte bei meiner Heimkehr. Es sei das Pfand der Versöhnung.“

„Hast Dich schlecht genug wieder eingeführt“, knirschte der Oberförster, zu seiner Gattin sich niederbeugend, „Spießgeselle jenes mörderischen Buben, wir können keine Gemeinschaft mit einander haben.“

„Recht so“, hohnlachte der Wilddieb, „über solche Worte am heiligen Abend werden sich wohl die Engel im Himmel freuen. — Aber dieses Unrecht will ich nicht auf mein Conto nehmen, Ferdinand Hellbach! Thue Abbitte, Dein Bruder hat die Kinder Dir gerettet und dieses Versteck dann aufgestöbert, um auch die Frau Dir heimzubringen. Er ist ein besserer Christ als Du!“

„Du bist es gewesen, Otto, von welchem Anna mir erzählte?“ stammelte der Oberförster.

„Ich übte die einfachste Menschenpflicht, mein Bruder!“ versetzte Otto, „drum sei auch Du menschlich, — gedenke jenes Weihnachtsabends vor fünfzehn Jahren und verlaß es nicht, daß die Liebe zu ihr auch ihn so tief elend gemacht. Sieh' her, Ferdinand, wie er sein einziges warmes Kleidungsstück, diesen mit Fuchspelz gesätterten Rock gepöfirt, um Dein Weib dem sicheren Tode zu entreißen, da die Kälte und die Aufregung sie unfehlbar getödtet hätten.“

„Vielleicht ist sie schon todt“, murmelte der Oberförster, der Erstarrten Hände und Gesicht mit Schnee reibend, und ihr dann mit Hilfe des Bruders, welcher ihn schweigend und mit großem Geschick unterstützte, etwas Cognac einflößend.

Schon nach zehn Minuten fühlten sie das Leben in den erstarrten Körper zurückkehren. Sie hatte nicht lange im Schnee gelegen, da der



Wilderer ihr Kommen beobachtet und sie sogleich, nachdem Otto mit den Kindern sich entfernt, in seine schützende Obhut genommen hatte. Der warme Pelz, sowie seine Belebungsversuche hatten den Tod gebannt, da ihre Ohnmacht die Folge des schnellen Laufs und der entsetzlichen Angst gewesen war.

Als Margarethe zum Leben erwachte, befand sie sich in ihres Gatten Armen.

„Was ist mit mir vorgegangen, Ferdinand“, fragte sie leise, „habe ich nur schwer geträumt? Wie fühle ich mich so kalt.“

„Sei ruhig, geliebtes Herz! ich trage Dich auf meinen Armen nach Hause. Wir sind im Walde.“

„Meine Kinder! meine Kinder!“ schrie sie entsetzt auf.

„Sie sind beide gerettet und schon daheim in sicherer Obhut, Theure!“ tröstete zärtlich der Oberförster, den Rock des Wilderers von ihren Schultern nehmend und denselben mit einer Geberde des Abscheus fortschleudernd, worauf er die Gattin aufhob und sie in seinen Mantel hüllte.

„Wer sind diese Männer?“ fragte sie angstvoll.

„Jenes Scheusal dort hat unsere Kinder fortgelockt, um sie und auch Dich zu verderben. — Wir haben ihn gefangen.“

„Es ist der unglückselige Fritz Werner“, rief Otto, von des Bruders Härte empört, „was konnte er dafür, daß er Sie, Margarethe, einst geliebt.“

„Großer Gott, der Arme“, sprach sie entsetzt, „er hat sich an uns rächen wollen, heute am heiligen Abend!“

„Was ihm leider nicht geglückt“, höhnte der Wilderer mit grimmigem Lachen, „der Andere, welcher ebenfalls wie ein Narr davonlief, ist als verlorener Sohn heimgekehrt und mir als Samariter dazwischen gefahren; sonst wäre die Rache vollständig gelungen, Frau Oberförsterin!“

„Du sollst dafür ins Zuchthaus“, knirschte der Oberförster, „doch nun rasch nach Hause, dort wollen wir Dir Alles erklären, theures Weib!“

„Sieh mich an, Margarethe!“ sprach Otto, „ich bin der verschollene Bruder, bin heimgekehrt, um den alten Haß zu begraben, und von Gottes Hand geführt worden, auf daß Euer Glück behütet bleibe. Dein Gatte will jenen Elenden zum Sträfling machen, ihn ganz verderben an Leib und Seele, — ihn, welcher Dich einst so sehr geliebt und von der Gewalt dieser Liebe noch heute bezwungen, Dein Leben rettete, als Du hilflos in den Schnee niedergesunken warst. O, Margarethe, bei dieser Liebe beschwöre ich Dich, rette diesen Mann, sei Du der Weihnachtsengel des Armen.“

„Dies Alles erscheint mir wie ein Märchen“, sagte die bleiche Frau, sich in des Gatten Arm aufrichtend. „Ist es ein Traum oder schöne Wirklichkeit, Ferdinand?“

„Er ist es, Geliebte! — mein Bruder Otto, doch fordert er Unmögliches von mir.“

„Unmögliches sagst Du?“ rief Margarethe, „o nein, Theurer! Du sollst Deinem Bruder, der an Dir gesündigt, nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal vergeben, so befiehlt uns Christus. — Und Du wolltest heute, wo der Himmel Dich so reich gesegnet, dem Aermsten der Armen nicht vergeben? — Heute, am heiligen Abend, wo der Weihnachtsengel Deinen verlorenen Bruder, den wir so lange beweint, zurückgeführt hat?“

Der Oberförster war besiegt; drückte sie erschüttert an sein Herz und sprach halblaut: „Laß ihn frei, Wilhelm!“

Otto trat rasch auf den Unglücklichen zu, löste seine Fessel und drückte ihm eine Börse in die Hand.

„Erwarte mich morgen früh um neun Uhr an dieser Stelle, Fritz!“ sprach er leise, „ich bleibe Dein Freund für's Leben.“

Der Oberförster warf noch einen finsternen Blick auf den Wilderer, — hüllte die Gattin sorglich in seinen Mantel und trug sie wie ein Kind rasch fort.

Nach wenigen Minuten war der kleine Zug auf einem andern gebahnten Wege wie ein Spukbild der Nacht verschwunden.

Der Wilderer stand noch unbeweglich auf derselben Stelle. Es hatte zu schneien aufgehört, nur der Wind sauste unheimlich durch die Berge und schüttelte den Schnee von den Fichten.

Otto's kleine Laterne war zurückgeblieben. Der Unglückliche erwachte aus seiner Erstarrung und bückte sich nieder, um dieselbe aufzunehmen.

„Der Dube, — der Strolch soll ins Zuchthaus!“ murmelte er, „sagte er nicht so? — Jawohl! — Ah, halte da ja eine recht feine Börse in der Hand, zu fein für einen solchen Strolch, wie der Otto doch auch einer ist. Sowahr ich lebe, Gold! — Hm, mein Junge, wird sicherlich Deine Ersparniß sein, die Du mir opfern willst, die Ersparniß von fünfzehn Jahren! Bin ich denn so tief gesunken? Jawohl, ein braver Kerl, dieser Otto, aber ich mag doch sein Geschenk nicht.“

Er steckte die Börse zu sich und durchsuchte dann mit der Laterne das Gebüsch, um seine Büchse, welche Otto ihm vorhin entwunden und in's Dickicht geschleudert hatte, wieder zu finden.

Endlich, als er die Hoffnung bereits aufgegeben, fand er sie, und kehrte nach der kleinen Höhle zurück, um die Büchse zu reinigen und zu trocknen.

Er warf den Rock, welcher mit Fuchspelz, den er sich selber erschossen, gefüllt war, fluchend über die Schulter, untersuchte Pulverhorn und Kugeltasche, welche er in der umfangreichen Rocktasche geborgen und lud die Büchse auf's Neue. Dann warf er sich auf das Felsgestein nieder, stützte den Kopf und brütete über sein Schicksal. Mochte der eifrige Wind dazu heulen, es war dem wettergehärteten Wilderer die liebste Musik, — er spürte nichts von dem Mark und Bein durchkältenben Frost.

„Weihnachtsengel!“ lachte er wild, „bah! eine hübsche Komödie, gut erfunden für die Reichen und Glücklichen. Nichts mehr von der Heuchlerin, die mich hartgesottenen Sünder beinahe gerührt hätte mit ihrer frommen Predigt.“

„Aber der Otto ist doch ein kreuzbraver Bursche“, fuhr er nach einer Pause fort, „gibt mir seinen Nothpennig und mehr noch, er nennt mich, den ausgestoßenen Wilderer, seinen Freund. Es ist zu spät, mein Junge, bin zu schlecht dazu geworden, nur noch gut genug für ein Loth Blei. Doch dem Anderen, dem feinen Ferdinand, dem will ich einen letzten Poffen noch spielen — und wenn's beschloffen ist, warum nicht gleich? Warum dieses Jammerleben noch 24 Stunden weiterschleppen?“ (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

\* Weit über den Kreis seiner nächsten Bestimmung hinaus dürfte nach dem uns vorliegenden „Probobogen“ zu urtheilen ein eben erscheinendes Werk Beachtungen verdienen und finden. Wir meinen „Berthes' Handlexikon für evangel. Theologen. Ein Nachschlagewerk für das Gesamtgebiet der wissenschaftlichen und praktischen Theologie“ (vollständig bis Ende 1890 in 3 Bänden oder 30 Lieferungen zu je 1 Mk.) In erstaunlicher Vollständigkeit und mit erfreulicher Objectivität bietet dieses (für evangelische Theologen wohl geradezu unentbehrliche) Lexikon eine Fülle von Material, das mehr oder weniger für jeden Gebildeten von Interesse ist. Wir behalten uns vor, über die einzelnen Lieferungen nach ihrem Erscheinen Bericht zu erstatten und möchten heute nur unseren für theologische bezw. religiöse Fragen irgendwie interessierten Lesern empfehlen, sich zunächst den unentgeltlich durch jede Buchhandlung zu beziehenden

Probobogen vorlegen zu lassen. Vermuthlich dürfte mancher in „Berthes' Handlexikon“ ein sehr erwünschtes Geschenk finden.

\* Es geschehen doch hin und wieder Dinge, die noch nicht dagewesen sind. Zu diesen gehört das folgende Händchen, welches der „Fr. Ztg.“ als thatsächlich verbürgt von New-York her mitgetheilt wird. Ingenieur Bell, Maschinenführer der Louisville- und Wadley-Eisenbahn, war verliebt in eine junge Dame von St. Louis, deren Eltern aber von dem Ritter der Locomotive nichts wissen wollten. Das reizte die Liebenden zu einem Gewaltsakt. Als die junge Dame kürzlich an einem Sonntag in Begleitung ihrer Eltern nach Savannah reiste, entfernte sie sich heimlich aus dem Waggon, um nach der Locomotive zu dem bereits harrenden Geliebten zu schleichen — und dieser hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als den ihm anvertrauten Zug auf ein Nebengleise zu fahren, die Maschine loszukuppeln und schleunigst auf ihr das Weite zu suchen, den mit Sonntagsausflügern gefüllten Zug mitten in der Wildniß zurücklassend. Losgebunden und frei dampften die Liebenden in Begleitung des Heizers zur nächsten Station, wurden dort von einem vorher benachrichtigten Geistlichen mit einer an Hererei grenzenden Geschwindigkeit getraut und kehrten alsdann ebenso schnell, nun aber als Mann und Frau, zu den hintergegangenen Eltern und den harrenden Reisenden zurück. Die Maschine wurde wieder angespannt und die Reise fortgesetzt, als sei nichts passiert. Der Zug gelangte in Folge der Unterbrechung mit einer Verspätung von zwei Stunden an seinem Bestimmungsorte an. Wie ein Lauffeuer hatte sich inzwischen unter den Reisenden die Nachricht von dem Geschehenen verbreitet, man beglückwünschte die, gute Miene zum bösen Spiele machenden „Herren“ Eltern, und beschloß, von einer Beschwerde gegen den kühnen Ingenieur absehen zu wollen. Es verlautet, daß in Folge dessen auch die Eisenbahnverwaltung zwei Augen zudrücken will.

\* Sieben Personen erfroren. Bei Szunyogdi (Muckendorf in Preßburger Komitat) wurde eine aus sieben Personen bestehende Gesellschaft, die vom Schneesturm ereilt worden war, erfroren aufgefunden.

\* Ende eines Luftschiffers. Aus London wird gemeldet: Am 5. November stieg der als tollkühner Luftschiffer in New-York wohlbekannte Von Tassel in Honolulu zu Ehren des Geburtstagsfestes des Königs in einem Ballon in die Luft. Eine ungeheure Menge schaute zu. Der Ballon stieg langsam und trieb seewärts. In einer Höhe von 600 Fuß sah man Von Tassel den Ballon verlassen und mittelst des Fallschirmes hinabgleiten. Es hatte jedoch den Anschein, als ob der Fallschirm nicht gut arbeitete. Von Tassel's Bruder bestieg ein Boot, sobald der Ballon die Richtung nach dem Meere nahm; ein kleiner Dampfer folgte und zwar kaum 20 m von dem Luftschiffer entfernt, als dieser ins Wasser fiel und sofort von den Haiischen unter die Oberfläche gezerrt wurde. Er war in Stücke zerrissen, bevor die Leute an Bord des Dampfers ein Boot in die See gelassen hatten.

### Leberkrankheiten.

Die Leber ist die größte auscheidende Drüse im menschlichen Körper und arbeitet wie ein Sieb oder Seiber um das Blut von Unreinigkeiten zu filtriren und passirt jeder Tropfen Blut zu dem Zwecke durch dieses Organ. Verrichtet die Leber diese Arbeit nur mangelhaft oder gar nicht, so daß also Unreinigkeiten im Blute bleiben, so korrumpirt daselbe dadurch bald das ganze System und treten alsdann folgende Symptome auf: Saurer Magen, belegte Zunge, übler Geruch, Kopfschmerzen, Seitenstechen, Herzklopfen, brennende Ohren, kalte Füße und Hände, Ausschlag, schlaflose Nächte, schwere Träume, launischer Appetit u. c. Warner's Safe Cure ist das zuverlässigste Heilmittel gegen alle Leberkrankheiten, und wird eine gründliche Kur in allen Fällen gänstige Erfolge erzielen. Herr Clemens Neuber, Verlagsbuchhändler, Berlin Boyenstr. 7 schreibt:

Seit längerer Zeit Leber- und Nierenleidend, hatte ich zu den verschiedensten Mitteln gegriffen und zu diversen Aerzten meine Zuflucht genommen, ohne indessen durch alle die angewandten Kuren jemals mehr als höchstens eine vorübergehende Linderung erzielen zu können.

Die Hauptmerkmale meiner Krankheit bestanden: außer allgemeinem körperlichen Unbehagen, verdrießlicher, leicht reizbarer Stimmung und Mattigkeit in den Gliedmaßen, äußerlich in großen gelben Flecken an der Haut, namentlich im Gesicht, die mitunter recht stark hervortreten. Ursprünglich ein entschiedener Feind aller Mittel, die nicht vom Arzte verordnet sind, nahm ich auf längeres Drängen eines Freundes und da ich mich überzeugt hatte, daß mir die Aerzte keine Hilfe boten, endlich zu Warner's Safe Cure meine Zuflucht und muß gestehen, zu meinem Wohle.

Trotz meines veralteten Leidens habe ich im Ganzen nur 4 Flaschen dieses großartigen Mittels gebraucht; bereits nach der ersten verspürte ich Besserung, die zweite und dritte schon schien im Wesentlichen mein Leiden gehoben zu haben und nach Gebrauch der vierten Flasche konnte ich mich als vollständig wiederhergestellt betrachten.

Aus herzlichster Dankbarkeit für meine wiederlangte Gesundheit werde ich die Warner'schen Heilmittel stets und gerne empfehlen und bitte Sie, zum Wohle der Menschheit, diese Zeilen zu veröffentlichen, wo es Ihnen beliebt. Zu beziehen von Edmen-Apothek in Wilsdruff.

**31 MEDAILLEN**

**Stollwerck'sche**  
**Chocoladen & Cacao**  
**sind überall**  
**vorräthig**

**27 HOF-DIPLOME**

Gesundheitskontrakte, Rechnungsformulare, Eisenbahnfrachtbriefe, Schultabellen hält vorräthig die Druckerei d. Bl.

Wein- und Speisekarten  
hält vorräthig die Druckerei d. Bl.